

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 52mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitpiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Friedensverhandlungen

Liegen nunmehr einige genauere Angaben vor, die geeignet sind, das geheimnisvolle Dunkel wenigstens in etwas zu erhellen, das seit Wochen über jene Vorgänge ausgebreitet ist.

Der Korrespondent des „Reuters Bureau“ in Pretoria führt in einem vom 19. April datierten Schreiben aus, alle damals in Pretoria anwesenden Delegierten der Buren seien anscheinend wohl auf gewesen, mit Ausnahme Steijns, der außer an den Augen auch an den Nerven leide, und dessen Zustand sehr schlimm zu sein scheint. In der ersten am 12. April abgehaltenen Konferenz stellten die Delegierten als Basis der Verhandlungen die Forderung der Unabhängigkeit auf, für deren Bewilligung den Briten ein liberales Wahlrecht zugestanden werden sollte. Auch wollten die Buren ihre Forts schleifen. Als diese Forderung von der britischen Regierung abgelehnt wurde, legten die Delegierten eine Reihe von Bedingungen vor, auf deren Bewilligung sie den Briten raten würden, sich zu ergeben. In diesem Stadium der Verhandlungen traf der Oberkommissar Milner ein und nahm mit Kitchener an allen weiteren Konferenzen teil. Die Forderung der Buren, ihre Waffen behalten zu dürfen, wurde ohne weiteres abgelehnt, die britische Regierung kam ihnen aber in der Frage der Entschädigung für die niedergebrannten Farmen und der Wiederausstattung derselben weit entgegen und erhob auch keine Schwierigkeiten hinsichtlich der geforderten Amnestie der Aufständischen aus der Kapkolonie. Die Delegierten gaben zu, daß diese Leute eine Strafe für die Rebellion treffen müßte, hofften aber, daß diese Bestrafung in nicht mehr als einer Entziehung des Bürgerrechtes bestehen werde. Es scheint, als ob diese Frage keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geschaffen habe. Die britische Regierung hat es dagegen abgelehnt, schon jetzt den Tag für die Einführung der repräsentativen Regierung zu bestimmen. Dies war überhaupt der springende Punkt der ganzen Verhandlungen. Im Laufe der Verhandlungen hat sich gezeigt, daß Steijns „Fanatismus“ (so drückt sich der Korrespondent aus) noch keinerlei Mäßigung erfahren hat. Zum Stillstand kamen die Beratungen, weil Steijns und Schalk Burger erklärten, daß sie keine Vollmacht besäßen. Es wurde ihnen dann bis zum 15. Mai Zeit gegeben, mit den Buren zu konferieren. Eine Gewißheit, daß die Burenführer be-

absichtigen, sich zu ergeben, besteht somit nicht.

Vom Kriegsschauplatz

meldet „Reuters Bureau“ aus Bryheid, am Montag Abend sei eine Schaar von Eingeborenen, deren Kraals kürzlich von den Buren niedergebrannt waren, nach den Scheepersnek im Norden gezogen, um das von den Buren ihnen abgenommene Vieh sich wieder zu holen. Sie hätten das Lager der Buren überfallen und bei dem Angriff mehr als die Hälfte der Mannschaft des Kommandos, über 30 Mann, getötet. Drei Gefangene seien eingebracht und den Ortsbehörden übergeben worden. — Damit ist einmal wieder zugegeben, daß England Schwarze gegen die Buren bewaffnet hat.

Auf dem Kriegsschauplatz

sich zu den Burenkommandos zu begeben, ist den niederländischen Ambulanzen nach amtlicher Anzeige an das Saager Zentral-Komitee des Roten Kreuzes von der englischen Regierung verweigert worden.

Eine am Dienstag in London eingegangene Depesche Kitcheners aus Pretoria meldet, daß in der vergangenen Woche 19 Buren getötet, 6 verwundet und 802 gefangen genommen wurden. Es wurden 580 Gewehre, 5420 Patronen, 157 Wagen, 400 Pferde und 4300 Stück Vieh erbeutet. Bruce Hamiltons Kolonnen rückten am 9. Mai wieder nördlich von der Lindleylinie aus vor. Jam Hamilton säuberte das Gebiet östlich des Hartstflusses und rückte am 7. Mai in Verbindung mit Rochfort von Bloemhof aus westlich vor. Am 11. Mai trafen sämtliche Kolonnen auf der Westbahnlinie mit 375 Gefangenen und nahezu dem ganzen Wagen- und Viehbestande der in diesen Distrikten sich aufhaltenden Kommandos ein. Durch diesen Zug steigt die Verminderung von Delareys Streitkräften seit dessen erfolgreichem Angriff auf Major Paris vor 2 Monaten auf 860 Mann.

Die Katastrophen auf Martinique u. St. Vincent.

Der Umfang der schrecklichen Katastrophen, welche die Inseln Martinique und St. Vincent betroffen, ist ein noch viel schrecklicher, wie zuerst angenommen war. Alles Lebende, was sich nicht aus dem Bereich der glühenden Aschenregen und Lavaströme retten konnte, ist vernichtet. Soweit das Auge blickt, alles rauchende Trümmer, die Stätten menschlichen Fleisches sind vernichtet und die Bewohner selbst, mit nur wenigen Ausnahmen liegen unter der Aschenglut begraben. Flächtlings melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin

öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten und weite Landstrecken an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fortwährend fast völlige Dunkelheit. Am Sonntag floß die Lava im Norden von Martinique noch weiter. Der nördliche Teil der Insel ist verwüstet und seiner Vegetation beraubt.

Eine Befichtigung der Unglücksstätte

hat ergeben, daß die Opfer der Katastrophe infolge Einatmens giftiger Gase plötzlich erstickt sind. Die Insel ist noch immer von dichtem Nebel umhüllt. Auf dem Meere schwimmen Schiffstrümmer und daneben Leichen, welche die Möwen anfressen und die Haifische verschlingen. Heiße Windstöße wechseln mit kalten ab. Die Trümmer der Stadt brennen noch immer. Eine Landung ist sehr schwer. Die Straßen sind kaum zu passieren. Es liegen ganze Haufen von Leichnamen da, die meisten mit dem Gesicht der Erde zugekehrt.

Zur Ergänzung der bereits mitgeteilten Hauptfachen lassen wir nachstehend noch einige schreckliche Einzelschilderungen der furchtbaren Katastrophen folgen:

Als man schließlich in die Stadt St. Pierre eindringen konnte, fand man dreitausend verkohlte Leichname an der Stätte, wo früher die Kathedrale gestanden hatte. Alle Toten scheinen zuerst erstickt und dann verbrannt zu sein. Einige Leichname sah man noch in betender Stellung. In der ganzen Stadt war von den Bewohnern niemand mehr am Leben. Die Szenen, die sich bei Erkennen der Leichen durch Angehörige abspielten, waren herzerweichend. Falls nicht eine Massenverbrennung der toten Körper angeordnet wird, droht eine Epidemie auszubrechen.

Obwohl der Mont Pelee Jahrzehnte lang als erloschen betrachtet wurde, so ist die Katastrophe über St. Pierre doch nicht ganz plötzlich hereingebrochen. Schon eine ganze Woche lang war ein leises Beben des Bodens zu verspüren; oft hörte man ein dumpfes unterirdisches Rollen. Aus dem Krater des Mont Pelee, des Bergriesen, der weit über das Meer auch von den benachbarten Inseln sichtbar ist, stiegen immer stärkere Rauchwolken und Feuerfarben auf. Dazu kam eine elektrische Spannung der Luft, die drückend und bedrückend wirkte. Bis zum Mittwoch glaubte man aber noch, daß nicht viel zu befürchten sei. Zwei Fabriken außerhalb St. Pierres blieben im vollen Betriebe, sie waren die ersten Opfer der Katastrophe. Am Mittwoch gegen Abend erfolgte eine furchtbare Detonation.

Am Fuß des Berges entstand eine tiefe Spalte und aus dieser quoll ein riesenstrom siedend heißen Schlammes hervor, der sich so schnell um die beiden Fabriken ergoß, daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Er ergoß sich in die Erdgeschosse, stieg höher und höher und überdeckte schließlich die ganzen Gebäude mit ihrem lebenden Inhalt. Ueber 200 Menschen fanden da ihr schreckliches Ende. Die Stadt blieb verschont. Der Schlamm wälzte sich ihr zur Seite ins Meer. Die erschreckten Bewohner suchten Zuflucht auf den im Hafen liegenden Schiffen; andere flüchteten in die Berge. Es fing alsdann Nässe zu regnen an, und die wenig Geretteten, die noch nach der Katastrophe von einem aus Ufer gestoßenen Boot, über Haufen von Leichen weg gerettet wurden, wissen nicht Schreckliches genug von dem Durchlebten zu erzählen.

Ueber die Eruption des Soufriere

auf St. Vincent wird berichtet: Der Vulkan war bereits neun Tage in Thätigkeit gewesen, als am letzten Donnerstag in der Frühe heftiger Donner ertönte, der von Blitzen begleitet war und bald einem entsetzlichen andauernden Getöse wich. Mächtige Rauchsäulen erhoben sich über den Berg und wurden dichter und dichter, bis sie sich in einen hagelartigen Schlackenfall verwandelten. Später ging alsdann ein starker Regen nieder und richtete in den umliegenden Gebieten großen Schaden an. In Chateau Belair liegt die Asche zwei Fuß hoch in der Straße und in Kingston zollhoch. Die ganze Nacht über brauste ein wilder Sturm über den Soufriere hin. In der Frühe des Freitag jedoch wurde der Wind allmählich wieder schwächer.

Ein Korrespondent des „Bureau Laffan“, der sich an Bord des von der britischen Regierung nach St. Vincent bereits entsandten Dampfers „Bear“ befand, teilt nach New-York: „Der „Bear“ verließ St. Lucia am Donnerstag Abend. Während der ganzen Reise waren die furchtbaren Flammen auf St. Vincent sichtbar. Nach Mitternacht geriet der „Bear“ in heftige Regen von grauer Asche, so daß die Mannschaft in Gefahr war, zu ertrinken. Um 5 Uhr morgens erreichte der Dampfer Kingston. Man sah jetzt, daß sich der Vulkan im Zustande andauernder Eruption befand. Unaufhörlich erscholl fürchterlicher Donner und gabelförmige Blitze zuckten ohne Unterlaß über die Stätte der Verwüstung. Die Zahl der Blitsschläge belief sich auf 60 bis 100 in der Minute. Kingston, das zwölf englische Meilen von dem Vulkan entfernt liegt, war am Donnerstag drei Zoll hoch mit Asche und Steinen bedeckt; das Thal des

Sinnpruch.

Wenn es Dir übel geht,
Nimm es für gut nur immer;
Wenn Du es übel nimmst,
So geht es Dir noch schlimmer.

Rüder.

Unter der Maske.

Roman von Gustav Rehfeld.

(33. Fortsetzung.)

Anfangs schien es, als wenn die mächtige Gestalt des Millionärs schwankte. Er wurde leichtschlafl, seine Hand, welche die Lehne eines Sessels umklammerte, zitterte merklich. Dann brach er in ein gezwungenes Gelächter aus. „Jose Agüero, meinen Sekretär, diesen launischen Menschen, der kein Wässerchen trüben kann, verächtlichen Sie? Lieber Herr, da sind Sie gewaltig auf dem Holzwege! Sagen Sie mir um alles in der Welt, was hätte ihn veranlassen können, in Malsfeld einzubrechen, abgesehen von allen anderen Unthaten? Nein, nein, geben Sie diese Idee auf!“

„Wer ihn zu seinen Unthaten veranlaßt hat, das wird sich bald finden!“ sagte Gronau. „Wo ist er?“

„Zu meinem größten Leidwesen ist er nicht hier!“ lachte Garding höhnisch.

„Nicht? Wo ist er denn?“

„Wahrscheinlich schwimmt er in diesem Augenblick bereits auf dem großen Wasser!“

„Nicht möglich!“ rief Gronau scharf. „In der vorvergangenen Nacht hielt er sich noch in Ihrem Hause auf — das weiß ich genau!“

„Sehr wahr!“ nickte Garding fastleidend. „Und gestern in aller Frühe ist er in meinem Auftrage abgereist, um drüben einige wichtige Geschäfte für mich abzuwickeln. Thut mir aufrichtig leid! Hätte ich geahnt, daß Sie gegen den armen Burschen einen solchen Verdacht hegen, so hätte ich ihn noch einige Tage hier behalten. Es wäre ihm sicher ein Leichtes gewesen, seine Unschuld zu beweisen!“

„Wenn er erst gestern früh weggefahren ist, so muß er heute noch in Hamburg sein!“ sagte

„Geben Sie sich keinen Illusionen hin!“ erwiderte Garding freundlich. „Er wollte — entschuldigen Sie einen Moment —“

Er warf einen Blick auf eine Rheberzeitung, die auf seinem Schreibtische lag und fuhr dann fort:

„Er wollte mit der „Sammonia“ fahren, die heute früh fünf Uhr Kuxhafen verlassen hat!“

„Hm!“ machte Gronau, ihn beobachtend. „Sind Sie übrigens sicher, daß er gefahren ist?“

„Gewiß“, erwiderte Garding, „das heißt — vorausgesetzt, daß ihm unterwegs nichts zugefallen ist, was man ja schließlich nicht wissen kann. Uebrigens — falls Sie mir mißtrauen, bitte, durchsuchen Sie mein Haus von oben bis unten — bin gern bereit, Ihnen jeden Raum zeigen zu lassen!“

Der Millionär war seiner Sache sicher; nach einer abermaligen heftigen Szene hatte Jose Agüero das Haus seines Herrn verlassen und eine möblierte Wohnung in der Stargarderstraße bezogen, woselbst er sich mittels falscher Papiere als den eben nach Berlin gekommenen, stellungsuchenden Kaufmann Fritz Rabe aus Demmin legitimierte. Garding kannte seine Adresse; er ließ ihn durch einen seiner Schreiber, einen jungen, äußerst verschlagenen Menschen, namens Fuchs, fortgesetzt beobachten.

„Ich denke, das wird nicht nötig sein!“ erwiderte Gronau dem Millionär bedeutungsvoll. „Sie werden jedenfalls wissen, daß er nicht mehr in Ihrem Hause weilt! Ob er wirklich jenes Schiff bestiegen hat, ist eine andere Frage!“

Mit kühler Verneigung entfernten die Herren sich, mit ihnen auch Viktor Dornburg, der einestheils mißmutig, andernteils erstaunt der Verhandlung beigewohnt hatte.

„Verzeihen Sie, daß wir Sie in einer so heiklen Sache heftigen mußten!“ hatte er beim Abschied zu Garding gesagt. „Meiner Ansicht nach ist Gronau auf gänzlich falscher Fährte. Ich kenne zwar diesen Agüero gar nicht, kann

solle, bei meinem Vater einzubrechen. Konnte er bei Ihnen bequemer haben!“

„Nicht wahr?“ Garding lächelte heiter. „Der gute Mann ist in didem Irrtum — so viel sage ich Ihnen! Thut mir eigentlich leid! Wäre Jose noch hier, würde er sich gewiß elegant zu rechtfertigen verstehen!“

„Sie irren, müssen sich irren, Herr Gronau!“ rief Viktor, auf der Straße den Polizeibeamten einholend. „Ich hat Sie um Ermittlung des geheimnisvollen Feindes, der seit einiger Zeit meinen Vater und mich mit seinem Hase verfolgt — das kann aber unmöglich ein niedrigstehender Schreiber sein, der uns wahrscheinlich ebensowenig kennt, wie wir ihn!“

„Meinen Sie?“ Gronau lächelte überlegen. „Lassen Sie mich ihn erst haben, dann wird sich alles finden! Und ich bekomme ihn, verlassen Sie sich darauf!“

„Aber Sie hörten doch“, rief Viktor, „daß er im Auftrage meines Schwiegervaters nach Amerika fährt! Ohne genügende Gründe können Sie ihn dort nicht verhaften lassen!“

„Das wird auch nicht nötig sein!“ sagte der Detektiv ruhig. „Ich denke, er wird noch nicht unterwegs sein! Ich werde sofort telegraphisch in Hamburg anfragen, ob Jose Agüero wirklich zu den Passagieren der „Sammonia“ gehört. Ist dies der Fall, dann allerdings müssen wir uns eben gedulden, bis er — vielleicht — wiederkehrt!“

Ziemlich kühl verabschiedete Viktor sich. Gronau sah ihm vielfach lächelnd nach. „Jetzt ans Werk!“ sprach er dann vor sich hin. „Und zugleich auf der Hut, daß uns nicht Meister und Gehilfen entschlüpfen!“

Zweimundzwanzigstes Kapitel.

Garding war in einem schwer zu schilbernden Gemütszustande zurückgeblieben. Wut, Zorn, Haß, Furcht erfüllten ihn und ließen ihn bald stürmisch das Zimmer durchmessen, bald verzweifelt zum Fenster hinausschauen.

„So nahe am Ziele, sollte ich dennoch meine Hoffnungen scheitern, meine sorgfältig vorbereiteten Pläne vernichtet, mein Kind un-

dieser Hund von Mexikaner, den ich auf der Straße aufgefunden und erst zu einem Menschen gemacht habe, in seiner Tollheit und Blindheit sich einbildet, ich könnte ihm mein Kleinod anvertrauen! Lächerlich! Lächerlich! — er wäre der letzte! Hätte er mir gehorcht, wäre er sofort nach dem Morde verschwunden, dann wäre ich sicher, während so —! Ich las es in den Augen dieses Polizeispions, daß er mir mißtraut — er ahnt, daß ich die Triebfeder der gegen die Dornburgs ins Werk gesetzten Machinationen bin, nur die Beweise fehlen ihm! Würde Jose sie ihm geben können? Nein, aber wenn er plaudert, würde man ihm glauben! Das Gerücht würde mir nichts anhaben können, aber mit Dolores' Heirat wäre es vorbei, dann würde mein Kind unglücklich — es würde mich vielleicht verachten, verabscheuen, obwohl ich alles für sie that — würde vielleicht sterben — das könnte auch ich nicht überleben! Für wen habe ich denn gearbeitet, geschafft, zusammengerafft, wenn nicht allein für Dolores?“

Wieder sann er nach. Was thun? Ein Gedanke durchzuckte ihn, der alsbald ein düsteres Lächeln auf seinem Gesicht hervorrief. Jose Agüero mußte, da er gutwillig Berlin nicht verließ, sterben, verschwinden. Aber wie? Man durfte nicht wissen, daß er, Garding, der Mörder sei; es mußte so geschehen, daß man den Mexikaner für einen Selbstmörder hielt; daher keinen Revolver!

Und nun überdachte er die Ausführung der That, die mit äußerster Klugheit vollzogen werden mußte, damit sie ganz in Dunkel gehüllt blieb.

Es galt die Nacht abzuwarten, sich verkleiden, heimlich das Haus verlassen und dann die Wohnung Agüero's aufsuchen. Als Freund würde er sich ihm nähern, sein Mißtrauen einschleimern, scheinbar auf seine Wünsche eingehen und ihm dann plötzlich einen Dolch ins Herz bohren, daß er lautlos zu Boden sank. Dann — und das würde ihm ein Leichtes sein — hieß es geräuschlos sich von dannen schleichen und ungesehen in sein Haus und in sein

Bullans bildete zu dieser Zeit einen drei englische Meilen breiten See. Der Ausbruch wurde zuerst am Montag beobachtet, als große Wassermassen emporstoben. Die Bevölkerung in der nächsten Umgebung des Bullans floh. Seither ertönt das Donnern unaufhörlich weiter. Die Lavaströme machen es unmöglich, nach Norden zu einer Linie zu überschreiten, die Chateau Belair und Georgetown verbindet. Wo vorher ein Thal war, sieht man jetzt einen riesigen Hügel. Der ganze nördliche Teil von St. Vincent steht in Rauch. 50 Menschen wurden, wie berichtet wird, bei dem Versuche, sich zu retten, vom Witz erschlagen. Am Dienstag und Mittwoch war die Insel völlig mit Asche überschwemmt. Am Donnerstag ging ein anhaltender Regen von heißem Sand und Wasser nieder. Eine große Anzahl Menschen wurden längs der Küste von Booten aus Kingston aufgenommen. Zahlreiche Flüchtlinge waren bei ihrer Ankunft an der Küste dem Verschmachteten nahe. Viele von ihnen waren seit 36 Stunden ohne einen Tropfen Wasser. Infolge des Wassermangels ist alles Vieh umgekommen. Wieviel Menschenleben verloren sind, läßt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit angeben; ihre Anzahl dürfte wahrscheinlich mehrere Hundert betragen. Der „Bear“ verließ Kingston um 8 Uhr morgens mit dem Auftrage, ein Hilfsschiff von Belair nach Ovia Carib zu schleppen. Auf der Höhe von Barroulie erhielten wir von der Küste die Meldung, daß die Passage unmöglich sei. Wir setzten jedoch unsere Fahrt fort und hatten dann gegenüber Belair einen großartigen Ausblick auf die Westseite des Kraters. Lavaströme flossen in allen Richtungen den Berg hinunter in die See. Der ungeheure Krater warf ohne Unterlaß riesige Mengen aus, die, von ihm hoch in die Luft geschleudert, in die See niederfielen. Dann bemerkten wir einen neuen Weg, der sich eine halbe Meile breit zur See hinabzog. Es war wahrscheinlich vom Wasser abgekühlte Lava. Es war unmöglich, nahe an die Stadt heranzukommen. Die See war dicht mit Bäumen und Trümmern bedeckt. Wir versuchten, durch den Ascheregen hindurch nach der Stadt Santa Lucia vorzudringen, fanden es aber unmöglich, da wir Gefahr liefen, zu erstickten. Am Horizont war nichts weiter als ein dichter Guß von Asche, Schlamm und anderen Dingen zu sehen, der eine riesige Mauer aufschichtete. Wir machten kehrt und dampften landwärts um die Insel. Gegenüber Georgetown gerieten wir in einen Sturmwind, der Rauch und Trümmer nordwärts trieb und uns einen klaren Ueberblick über den heimgesuchten Bezirk in seiner ganzen Ausdehnung gestattete. Außer den großen Kratern waren noch viele kleine in Tätigkeit. Wir fuhren dicht bei Georgetown vorbei, die Küste entlang nach Santa Lucia, entdeckten aber kein Lebenszeichen. Man glaubt, daß alle Menschen in dem heimgesuchten Distrikt umgekommen sind. Die Flüchtlinge in Belair und Georgetown sind noch in Gefahr.

In St. Vincent

sind mehr als 1000 Personen getötet und es sind schon 700 Leichen geborgen. Der Vulkan Soufriere ist neuerdings in heftiger Eruption und bei Kingston (im südlichen Teile der Insel St. Vincent) fällt beständig Hagel von glühenden Steinen und Asche, in dessen Mitte noch kein ernstliches Unheil geschehen.

Dann war er den Verhafteten los — für immer!

Aber wie das Zimmer Agueros' abends finden? Es half nichts — danach mußte er seinen Schreiber Suchs fragen, er würde es wissen!

Gefagt, gethan! Er ließ den jungen Menschen kommen und sich von ihm die Lage der Wohnung seines Sekretärs genau beschreiben. Er wolle ihn in den nächsten Tagen einmal persönlich aufsuchen, sagte er ihm.

Als es Abend geworden war, ließ er sich Licht bringen und befahl dann, ihn nicht zu stören — er habe eine wichtige Arbeit vor. Vorsichtshalber verriegelte er die zu seinem Kontor führende Thür, damit sein erster Buchhalter, der bisweilen länger zu arbeiten pflegte, ihn nicht überraschte, bekleidete sich mit einem weiten, grauen Mantel, steckte einen haarscharf geschliffenen Dolch in seine Brusttasche, ferner eine schwarze Perücke und einen dunklen Vollerbart und verließ dann geräuschlos Zimmer und Haus.

Es glückte ihm; niemand sah ihn gehen. Schnell schritt er durch die Straßen dem Norden der Stadt zu, benutzte einen finsternen Thorweg, Perücke und falschen Bart anzulegen, und gelangte so endlich nach der Stargarderstraße. Auch hier beachtete ihn niemand. Die wenigen Passanten schritten eilig an ihm vorüber. Jetzt erreichte er das Haus, in welchem Jose Agueros wohnte. Er drückte auf die Klinge; die Thür war noch unverschlossen. Schnell trat er ein, stieg beim schwachen Schein einer Gaslichtflamme die Treppe hinauf und stand endlich aufatmend vor dem Zimmer, in welchem der Mexikaner wohnen sollte.

Niemand war im Gange zu sehen. Schnell riß er Bart und Perücke ab, steckte sie zu sich und pochte leise an die Thür.

„Herein!“

Gott sei Dank, das war Jose's Stimme. Er war nicht schliefgegangen. Rasch trat er ein und schloß die Thür hinter sich.

(Fortsetzung folgt.)

Leider scheint

die Revolution im Erdinnern

sich nicht auf die Eruption der Bullane auf Martinique und St. Vincent beschränken zu wollen. Aus Kingston auf Jamaica wird telegraphiert, daß die Schwefelquellen im Süden der Insel einen außerordentlich hohen Siedegrad erreicht haben; man befürchtet weitere vulkanische Erscheinungen. — Auf Dominica ist der „Kochende See“ plötzlich verschwunden, und die Luft ist überall voll von Schwefelbäumen.

Beileidsstundgebungen

des Auslandes und finanzielle Zuwendungen an das Hilfskomitee treffen täglich in Paris ein. So hat der Zar dem Präsidenten Loubet in einem Telegramm seine Teilnahme ausgedrückt. Der König von England sandte dem Hilfskomitee 25 000 Francs, der König von Schweden 5000 Francs. Das ungarische Abgeordnetenhaus und die italienische Kammer beschloßen am Montag die Abwendung von Beileidsstundgebungen. Ihnen schlossen sich am Montag das österreichische Abgeordnetenhaus und die holländische zweite Kammer an. In der letzteren erklärte der Kolonialminister, die Regierung habe angeordnet, daß das Panzerschiff „Konigin-Regentes“, das sich vor Curacao befindet, so schnell wie möglich nach Martinique dampfe, um Hilfe zu leisten. Das amerikanische Repräsentantenhaus und Senat genehmigten für die Hilfeleistung auf Martinique und St. Vincent 200 000 Dollars.

Deutschland.

— Der Einzug des Kaisers in Aachen soll sich am 19. Juni, wie die „Post“ schreibt, zu einer imposanten Vorführung gestalten. „Hoch zu Roß, wie einst die deutschen Könige im Mittelalter“ will der Kaiser eine für diesen Tag hergerichtete Via triumphalis entlang durch das südliche Marschierthor zum Münster einziehen, wo die Krönung von 37 Königen während der Dauer mehrerer Jahrhunderte stattfand und von dort zum Rathaus, und zwar wie die deutschen Könige nach der Krönung zum Kaiserstuhl. Auf der Treppe des Rathauses will der Kaiser einen Ehrentrunk entgegennehmen und — so heißt es in der „Post“ — hierbei wohl eine Rede halten.

— (Amerikanische Mandovergäste.) Der Kaiser hat, wie amerikanische Blätter von unterrichteter Seite erfahren, beim Präsidenten Roosevelt anfragen lassen, ob eine Einladung an drei hohe amerikanische Offiziere zur Teilnahme an den diesjährigen Kaiser-Mandovern genehmigt sein würde. Der Präsident soll darauf geantwortet haben, daß eine solche Einladung als ein neuer Beweis der herzlichen Gefühle, welche die deutsche Regierung für die Vereinigten Staaten hege, betrachtet und deshalb gern angenommen werden würde. Voraussetzungen werden die amerikanischen Generalmajore Corbin und Young sowie der Brigadegeneral Wood zu den deutschen Kaisermandovern entsandt werden.

— Die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen für Elsaß-Lothringen hat in der französischen Presse zahlreiche Kommentare gefunden, die von besonderem Interesse sind. Wir geben einige Pariser Pressstimmen nachstehend wieder:

Die Republikanische Fraktion sieht in der Aufhebung des Diktatur-Paragraphen eine große und ehrenvolle Gleichsetzung, über welche Frankreich sich des Unrechts enthalten habe, da es sich um einen schmerzlichen Erinnerungsbauke. Die Liberale Partei ist peinlich von der Maßregel berührt. Denn so sehr man sich für die Elsaß-Lothringern freuen mußte, so sehr sie eine Folge der Diktatur-Angelegenheit. Die Antirömische Partei die Befreiung des Paragrafen mit Genugthuung, glaubt aber, die Entfernung der Provinzen werde dieselbe bleiben. — Goussier mißt der Maßregel eine große Bedeutung bei. Sie sei nicht so sehr ein Akt der Großmut als vielmehr der Gerechtigkeit. — Fagard sagt, trotz des gezeigten Engagements würde eine zweihundertjährige Erinnerung nicht verwischt werden.

Diese Äußerungen spiegeln die widersprüchlichen Stimmungen wieder, die Frankreich bewegen, wenn es an Elsaß-Lothringen erinnert wird. Wer sie richtig bewertet, wird auch aus ihnen Argumente dafür gewinnen, daß die endlich erfolgte Befreiung des Ausnahme-Gesetzes in den Reichsländern geboten war und sich als eine staatspolitisch durchaus zweckmäßige Maßnahme darstellt.

In Elsaß-Lothringen hat der kaiserliche Erlaß überall große Freude hervorgerufen. In Straßburg wurde die durch Extrablätter verbreitete Nachricht von der Aufhebung des Diktatur-Paragraphen sowohl von den Eingeborenen wie Eingewanderten mit Jubel begrüßt. Den Ausschlag zu Gunsten der Befreiung dieses Ausnahme-Paragraphen soll Bürgermeister Bad gegeben haben, der mit größter Entschiedenheit beim Kaiser für dessen Abschaffung eintrat. Auf dem Bahnhof sprach Bad dem Monarchen im Namen der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung für sein entgegenkommendes herzlichsten Dank aus und gab ihm die Versicherung, daß er dies nie zu bereuen haben werde.

— Noch 70 Sitzungen braucht die Zolltariffkommission nach der Berechnung der „Vollstz.“, um die erste und zweite Lesung des Tarifs zu Ende führen zu können. Wenn sich diese Berechnung als richtig erweise, so ziehen sich die Kommissionsberatungen bis in den November hinein hin. Denn vier Sitzungstage sind einer Woche gleich, so daß die Kommission noch achtzehn Wochen zusammenzuleben hat. In diese 18 Wochen muß eine Sommerpause von sechs

Wochen gelegt werden, damit die Mitglieder der Kommission und des Bundesrates ihre Kräfte auffrischen können. Diese Pause wird am besten in die Zeit vom 18. Juli bis 1. September fallen.

— Die allgemeine Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter, zu der dem Bundesrat durch Gesetz vom 30. Juni 1900 die Ermächtigung erteilt ist, soll, wie der Nationalzeitung zufolge aus einem Erlaß des Handelsministers Möller hervorgeht, jetzt durchgeführt werden. Es ist beabsichtigt, die zwangsweise Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden mit dem 1. Januar 1903 in vollem Umfange eintreten zu lassen. Der Entwurf der zu diesem Zweck zu erlassenden Verordnung, der demnächst den Bundesrat beschäftigen wird, liegt gegenwärtig den Regierungspräsidenten zur Begutachtung vor.

— Zur neuen Polenvorlage wird der „Mitt.“ Allg. Ztg.“ von Berlin geschrieben, daß über die Einbringung der Vorlage im Landtag noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist. Das Programm der Vorlage stehe allerdings fest: Der Ansehensfonds soll um neue 100 Millionen vergrößert werden und ferner soll ein 100 Millionenfonds für Domänen-Ankäufe geschaffen werden; aber über Art und Zeitpunkt der Ausführung sind feste Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums noch nicht gefaßt. Der offiziöse Korrespondent deutet an, daß überhaupt die Weiterung des Landtags nach Pfingsten nur den Zweck habe, der Beschlußfähigkeit des Reichstags durch die Doppelmandate auszuweichen.

— Aus Neuchâtel. 2. war dem „Vorwärts“ berichtet worden, daß der verstorbenen Fürst das Land schuldenfrei gemacht habe dadurch, daß er im Jahre 1867 auf die Zivilliste und auf jede Beihilfe aus Landesmitteln verzichtete. Diese Ansicht ist, wie der „Fr. Ztg.“ geschrieben wird, irrig. Durch den Verzicht erlangte der Fürst die Nutznießung des gesamten Kammervermögens, welche bis dahin der Staat genossen hatte, und er entzog dadurch dem Staat Einkünfte, welche den Betrag der Zivilliste von 108 000 Mark um ein vielfaches überstiegen. Der Verzicht war also kein Mittel zur Tilgung der Staatsschulden. Wenn die Staatsschulden dennoch beseitigt sind, so liegt der Grund zum erheblichen Teil in der meist kühnsten Bemessung der Gehälter der Staatsbeamten.

— Die „Lieber-Legende“ klärt sich. In der „Germania“ nimmt „ein näherer, wohl informierter Freund“ des verstorbenen Abg. Dr. Lieber das Wort zu folgenden Mitteilungen:

Vor mehreren Jahren, als Minister v. Miquel noch im Amte war, hatte dieser bei einem zufälligen Zusammentreffen eine Unterredung mit Dr. Lieber; im Laufe derselben äußerte Herr v. Miquel unter anderem, es sei doch recht schade, daß die hervorragende Begabung Dr. Lieber's für staatsmännische Geschäfte nicht direkt für Reich oder Staat nutzbar gemacht werden könnte dadurch, daß Dr. Lieber in ein höheres Reichs- oder Staatsamt trete; oder ob er vorkommen falls nicht dazu geneigt sein würde? Ob nun diese Bemerkung des Ministers ernst gemeint, oder nur eine Façon de parler, oder ein Klapsen auf den Bauch war, lasse ich dahingestellt sein, darauf kommt es auch nicht an; jedenfalls war es keine in höherem Auftrage gemachte Eröffnung. — Die Antwort Dr. Lieber's lautete: „Wenn schon, dann erschiene mir nur ein Amt begehrenswert, das des preussischen Finanzministers.“

Dagegen ist es vollständig richtig, daß der Kaiser am 28. März 1898, zur Erinnerung an die Verabschiedung des Flottengesetzes, dem Dr. Lieber sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung überreichte; in letzterer war besonders die vaterländische Gesinnung des Begnadeten hervorgehoben.

Diese Mitteilung stellt klar, daß die ganze Angelegenheit über Gebühr aufgebauscht worden ist. Damit kann man die Älten über den „Fall Lieber“ wohl schließen.

Asien.

Frankreich.

— Die Stichwahlen zur französischen Deputiertenkammer, welche am Sonntag stattgefunden haben, haben den Erfolg des Kabinetts Waldeck-Rousseau bei den Hauptwahlen noch erheblich verstärkt. Es ergibt sich jetzt folgende Zusammensetzung der neuen Kammer: 50 Konservative, 59 Nationalisten, 99 antiministerielle Republikaner, 111 Republikaner, 129 Radikale, 90 radikale Sozialisten, 43 Sozialisten und 6 Guesdisten. Insgesamt wird die Deputiertenkammer also 379 ministerielle und nur 208 antiministerielle Deputierte zählen, so daß das Kabinett insgesamt über eine Mehrheit von 171 Stimmen verfügt. Dieses Resultat hat die künftigen Erwarungen des Kabinetts Waldeck-Rousseau noch übertraffen. In der früheren Kammer verfügte die Regierung nur über eine Mehrheit von 80 Stimmen.

Italien.

— (Königin Natalie beim Papst.) Die Königin Natalie ist vom Papst Leo in Audienz empfangen worden. Als die Königin niederkniete und sich an die Hand des heiligen Vaters zu fassen, hob sie der Papst auf und reichte ihr die Hand zum Kusse. Die sich an die Begrüßung anschlie-

hende Unterredung zwischen dem Papst und der Königin Natalie währte 20 Minuten.

Spanien.

— Die Befreiungen zur Thronbesteigung des jungen Königs haben am Montag begonnen. Die Madrider Polizei hat denn auch bereits viele „verdächtige Personen“ in Gewahrsam gebracht. Inzwischen wirft eine bevorstehende Ministerkrise einen schwarzen Schatten auf den Thronbesteigungstaumel. Die Königin-Regentin führte am Montag zum letzten Male den Vorsitz in einem Ministerrat. Abends trat das Kabinett unter dem Vorsitz Sagastas zu einer Sitzung zusammen. Der Minister für Handel und öffentliche Arbeiten Canalejas ist entschlossen, eine Ministerkrise herbeizuführen.

Rußland.

— Wie groß das Elend unter den russischen Bauern sein muß, zeigt folgende Meldung, die dem „B. Z.“ aus Petersburg zugegangen ist. Sonnabend sind zwei für Rußland wichtige Beschlüsse vom Reichsrat genehmigt worden. Der erste dekretiert die Aufhebung der obligatorischen Gastpflicht der Bauerngemeinden in Bezug auf die Steuern und ihre Verteilung. Der zweite erläßt den Bauern von ganz Rußland 120 Millionen Rubel Steuererleichterung in der Rücksicht auf ihre gegenwärtige schwierige Lage. Der Minister des Innern wollte die Aufstausgouvernements Poltawa, Woronesch und Charkow von diesem Gnadenakt ausgeschlossen wissen, allein er wurde überstimmt. Dieser außerordentliche Steuererlaß steht in der Finanzgeschichte Rußlands einzig in seiner Art da und deutet an, daß aus den Bauern wirklich nichts mehr herauszuholen war.

— Der Mörder des russischen Ministers des Innern ist, wie „Wostok's Bureau“ am Montag aus Petersburg meldet, zum Tod durch den Strang verurteilt worden.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 15. Mai. (Aus Handel u. Industrie.) Ueber die augenblickliche Lage der Synodalsachen glaubt man, daß sich im Gegensatz zu den vorhergehenden Monaten die Zahl der Feiertagszeiten auf den meisten Gebieten seit Ende April erheblich verringert hat, nur die Magerlohngebühren sind fortgesetzt noch gezwungen, wegen Mangel an Absatz regelmäßig Feiertagszeiten einzulegen.

* Camen, 15. Mai. (Die Eisenbahnunfälle im März.) Nach dem „Reichsanzeiger“ sind im Monat März dieses Jahres auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayerischen — 20 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 9 bei Passagierzügen), 13 Entgleisungen in Stationen (davon 1 bei Personenzügen) und 7 Zusammenstöße in Stationen (davon 3 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 1 Bahnbetriebsarbeiter getötet, 1 Reisender und 5 Bahnbetriebsleute verletzt.

* Camen, (Verschiedenes.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erammerung der Loose zur 1. Klasse 207. Lotterie jetzt vorgenommen werden kann und dieselbe bis zum 20. v. M. zu geschähen hat. Die Auszahlung der Gewinne der 4. Klasse 206. Lotterie erfolgt gleichzeitig.

Nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Nachweisung über die preussischen Staatsforsten Ende März 1901 entfallen u. a. auf den Regierungsbezirk Arnsberg eine Fläche von 21 691 ha = 86 000 Morgen. Herr Assessor Dr. Wellmann, welcher seit einigen Jahren bei dem hiesigen Amtsgericht tätig gewesen, ist zum Landrichter ernannt und wird dem Vernehmen nach in nächster Zeit an das Landgericht Duisburg versetzt.

Der katholischen Kirchengemeinde ist seitens der Kgl. Regierung die Beschaffung der Glocken zum Preise von ca. 7500 Mk. genehmigt worden und zugleich sind von der Regierung als Patron zu den Kosten 2500 Mk. bewilligt.

* Camen, 14. Mai. (Schöffensitzung.) Als Schöffen saßen die Herren Verkmeyer, Kapp von hier und Landwirt Osthaus, Heeren. — Der Bergmann Kaspar Mees aus Heren schlug einen Arbeitsvertrag mit einem Streichholzhändler auf den Kopf, welche Tat verurteilt mit 15 Mk. Geldstrafe bestraft wurde. — Freigesprochen wurden die Vergleut Carl Demkenberg, August Butde und Robert Böcker von hier, welche wegen Hausfriedensbruch angeklagt waren. Dieselben befanden sich in der Wirtschaft von v. d. Heide, Westertor, und leisteten einer Aufforderung, die Wirtschaft zu verlassen, keine Folge. Das Gericht erließ hierin keine strafbare Handlung und kam daher zu dem oben erwähnten Urteilspruch. — 6 Mark Geldstrafe erhielt der Bergwalle S. Dohmes aus Bergamen, weil er auf der Straße mit einem Fahrrad fuhr und wenn er Menschen überholte, sein Signal mit der Glocke oder Pfeife abgegeben hat. — Ein zu Ersten leicht geneigter Mensch scheint der Bergmann Karl Bacheim von hier zu sein. Derselbe kam eines späten Abends in die Wohnung seines Hauswirts Beram. Gudert, beledigt denselben in gewisser Weise und bedrohte außerdem die Eheleute mit Todschlag und beschloß mit einem Beile noch die Treppe. Für dieses freche Auftreten muß der bereits vorbestrafte Angeklagte 4 Wochen ins Gefängnis wandern.

* Blettenberg, 14. Mai. Eine großartige Feier fand in voriger Woche aus Anlaß des Abschiedes des Herrn Bürgermeister Posthausen und des Amtsantritts seines Nachfolgers statt. Herr Landrat Dr. Thome überreichte dem nach 36-jähriger Tätigkeit scheidenden Herrn Posthausen mit anerkennenden Worten den roten Adlerorden 4. Klasse. Später fand noch unter außergewöhnlich großer Beteiligung ein Festmahl statt.

* Dortmund, 14. Mai. (Teilnahme am Kaiserpreis-Wettfingen.) Am Sonntag hielt der Lehrer Gesangverein Dortmund ein Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, an dem Wettfingen um den Kaiserpreis in Frankfurt

teilzunehmen. Obgleich aller Voraussicht nach dieser zweite Weltkampf der größten deutschen Männerchöre ungleich schärfer werden wird, als der erste in Kassel, hält der Verein die Beteiligung doch für angebracht wegen seiner jetzigen großen Zahl aktiver Mitglieder (160) und wegen des Vertrauens zu seinem Leiter, dem Direktor Rebert in Bochum. Man hofft, den Chor durch weiteren Zugang aus Lehrer- wie aus Bürgerkreisen auf 200 Sänger zu bringen.

14. Mai. Von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt wurde in der Steinstraße das 4 jährige Söhnchen des Arbeiters Joh. Friedrichs. Wie es heißt, hat der Knabe mit anderen Kindern auf der Straße gespielt und ist dann direkt vor den Straßenbahnwagen gelaufen.

Alperbeck, 14. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf Bache Wiedfeld-Tiefbau. Der dort beschäftigte Hauer Eduard Faust wurde bei der Ausübung seines Berufs so unglücklich von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen, daß sein Tod augenblicklich eintrat. Hinterläßt eine Familie mit 4 Kindern.

Alperbeck, 14. Mai. Mit abgefahrenem Fuhrer fand ein Bergmann an der Alperbecker Hütte den Arbeiter August Salmann liegen. Der schwer Verletzte weiß nicht wie er sich den Unfall zugezogen hat, da er betrunken gewesen ist. Wahrscheinlich ist er unter den in der Nacht an der Hütte vorbeifahrenden Zug geraten und hat sich dann nach geschehenem Unglück mühsam fortgeschleppt.

Mengebe, 14. Mai. Eine nicht unerhebliche Verletzung zog sich der Schüler Popping aus Gruppenbruch zu. Der etwa 12- bis 13jährige Knabe fand nämlich zwischen Brennholz ein Dynamitgüßbüchsen und brachte dies zum Explodieren. Die Wirkung war eine so starke, daß der Knabe ein Auge und drei Finger verlor.

Altena, 14. Mai. (Sittlichkeitsverbrechen.) In Halver überfiel ein 25jähriger Fuhrer mehrere aus der Schule heimkehrende Mädchen und mißbrauchte eins derselben. Der Täter wurde verhaftet.

Sagen, 14. Mai. Aus dem Fenster gestürzt ist am Dienstag Nachmittag das zweijährige Söhnchen des in der Dillstraße wohnenden Arbeiters Richter. Das Kind kletterte in der im vierten Stock befindlichen elterlichen Wohnung in einem unbewachten Augenblick auf einen Stuhl am offenen Fenster, warnte sich zu weit hinaus und fiel in den Hofraum. Es starb am anderen Tage an der durch den Sturz erlittenen Gehirnerschütterung.

Gelsenkirchen, 14. Mai. Ein 18 jähriger Bursche, der aus einer Zwangsarbeitsanstalt entlassen war und von einem Sendarman dahin zurückgeführt werden sollte, sprang, wie die Beif. Volkstz. meldet, beim Gehen aus dem Zug, wurde fürchtbar verstimmt und war sofort tot.

Bochum, 14. Mai. Auf der Sehe „Nordstern“ stießen zwei Förderkörbe zusammen, wodurch 25 Personen verletzt wurden.

Güterlosh, 14. Mai. (Großfeuer.) In der vorvergangenen Nacht ist die im Amte Güterlosh gelegene, der Firma A. u. W. Niemöller in Güterlosh gehörige große Dampf- und Wassermühle recht Lagerhaus durch Feuer gänzlich zerstört worden. Ein weitläufiger Feuerhaufen zeugte von der Größe des Brandes, dessen Entstehungsurache noch unbekannt ist. Viel Mehl und Getreide wurde zerstört, da eine Rettung des Gebäudes wegen der ungeheuren schnellen Ausbreitung des Feuers und der schrecklichen Glut nicht zu denken war. Der Schaden, der von sechs Versicherungsgesellschaften bedeckt wird, ist sehr bedeutend. Die Firma Niemöller besitzt noch eine zur Zeit als Mälzerei benutzte Dampfsmühle in der Stadt Güterlosh und eine bedeutende Getreidemühle in Dortmund am Emselkanal.

Mülheim (Ruhr), 14. Mai. Ein Leutnant des hiesigen 159. Inf. Regiments machte vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch. Der abgegebene Schuß führte den Tod nicht herbei, die beigebrachte Verletzung ist aber immerhin lebensgefährlich.

Duisburg, 14. Mai. (Wegen Steuerhinterziehung bestraft.) Ein bei der „Gute Hoffnungs-Hütte“ beschäftigter Betriebsvorsteher zu Sterkrade ist, wie die „Ruhrortler Zeitung“ meldet, wegen unrichtiger Angabe seines Einkommens in der Steuererklärung von der 1. Strafkammer des Landgerichts Duisburg zu 1000 Mark Geldstrafe oder event. 80 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Außerdem muß er die hinterzogenen Steuern nachzahlen.

Oberhausen, 14. Mai. (Selbstmordversuch durch Hunger.) In dem Tannenbusch an dem neuen Kirchhof fand man einen Menschen liegen, der den Hungertod sterben wollte. Er hatte sich in einen Sanden Kiefernadeln eingegraben und wollte dort den Tod erwarten. So hatte er bereits 8 Tage zugebracht. Man fand ihn völlig entkräftet und mußte ihn zum Krankenhaus fahren lassen. Lebensüberdruß soll die Ursache des Selbstmordversuchs sein.

Düsseldorf, 14. Mai. (Tod durch Ueberfahren.) Ein hiesiger Mann wollte zur Rückfahrt den letzten Zug von Reilweis aus benutzen, kam jedoch zu spät und begab sich zu Fuß den Bahndörper entlang nach Düsseldorf. Untenwegs wurde er von einer Lokomotive überfahren und derart verstimmt, daß er sofort verstarb.

Köln, 14. Mai. Vor der Kölner Strafkammer fand die Verhandlung gegen den fünfjährigen Pensionsinhaber Geid aus Kerpen statt, der beschuldigt ist, an den seiner Pflege anvertrauten jungen Schülern schändliche Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Die Anklage lautete auf Verbrechen gegen Paragraphen 174 Absatz 1, 176 Absatz 3. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. In dem Urteilspruch ist ausgeführt, daß bei der Gemeinheitslichkeit des Treibens des Angeklagten auf eine beratige hohe Strafe erkannt werden müsse.

Neuwied, 14. Mai. (Das Ende eines Diebes.) Der wegen schweren Diebstahls flüchtig verurteilte 22 Jahre alte Kaufmann August Reuther aus Heddersdorf hat sich Freitag nachmittag erschossen. Vor etwa einem Jahre wurde einem Arzt in Sahn Bericht erstattet in Höhe von 48000 Mk. entwendet, welchen Diebstahl Reuther begangen haben soll.

Mainz, 14. Mai. (Verunglückte Nachenfahrt.) Freitag nachmittag verunglückten bei einer Nachenfahrt auf dem Rhein die Kaufmannslehrlinge Karl Brecher und Georg Semmich von hier, indem der Nachen umschlug. Brecher erkrankt, Semmich konnte von den Schiffen des vorbeifahrenden Köstheimer Bootes gerettet werden.

Zum Prozeß Musolino.

Nach einer mehrtägigen Pause sind nun wieder die Verhandlungen aufgenommen worden. Der Brigant wohnt wieder den Verhandlungen bei. Die Zeugenaussagen über den mißglückten Versuch, des Briganten in der Mingoiaagrotte habhaft zu werden, sind besonders interessant. In dem außerordentlich harten Winter des vergangenen Jahres raffte sich die Regierung zu einer großen Treibjagd gegen ihn auf. Es wurden 800 Soldaten und Polizisten nach dem Aspromonte geschickt und unter dem Befehl des Polizeidirektors Wenzel, eines ehemaligen Veragleriooffiziers, gestellt, der sich schon seit 14 Monaten mit der Verfolgung Musolino's befaßte und Land und Leute des Aspromonte genau kannte. Es gelang, den Briganten einzufangen und seine Verbindung mit seinen Genossen zu unterbrechen. Aber sein eigentlicher Schlupfwinkel blieb der Polizei trotzdem unbekannt, bis sich ein Vertrauter Musolino's, der Ziegenhirt Princi, bereit erklärte, ihn zu verraten. Als Beweggrund für seine That gab er an, daß ihm Musolino seine Geliebte entführt habe. Er verlangte nicht nur die 60000 Lire Kopfgeld, die von der Regierung für die Einbringung Musolino's ausgesetzt waren, sondern außerdem auch die Ernennung zum Unteroffizier der Carabinieri, aber in einer norditalienischen Stadt, möglichst weit von Kalabrien entfernt. Nachdem ihm das alles zugesichert war, enthielt er dem Polizeidirektor Wenzel, daß sich Musolino in der Grotte Mingoia aufhalte, einer weiten Berghöhle mit zwei Ausgängen. Es wurde nun ausgemacht, daß sich Princi am Nachmittag des 12. Februar mit Nahrungsmitteln zu Musolino hinschleichen sollte. Ihn wurde Opium beigegeben, so daß zu erwarten stand, Musolino werde in tiefen Schlaf fallen. In der Nacht wollte dann Wenzel mit sechs ausgewählten Polizisten die beiden Eingänge der Höhle besetzen und sich des Briganten tot oder lebend bemächtigen. Alles wurde planmäßig durchgeführt, aber das Opium übte auf Musolino eher eine beunruhigende als einschläfernde Wirkung aus, und der Brigant beschloß nach der Mahlzeit plötzlich, die Mingoiaagrotte mit einem anderen Schlupfwinkel zu vertauschen. Der Spion Princi, der ihm die opiumhaltigen Nahrungsmittel gebracht hatte, begleitete ihn. Musolino verließ die Grotte durch den südlichen Ausgang, wo nicht Wenzel selber, sondern drei ausgewählte Polizisten aufgestellt waren. Als diese Tapsen den verführten Briganten im Mondschein heranschreiten sahen, verloren sie alle drei den Kopf. Einer von ihnen rief: „Wer da?“ Musolino hatte sofort die Situation erfaßt und schoß vor allen Dingen dem Verräter Princi eine Kugel in den Leib, die ihn zwar nicht tötete, aber für sein ganzes Leben gelähmt hat. Die Polizisten schossen auch. Aber der eine fiel vor Schreden gleich zu Boden; der zweite rief: „Madonna dei Carmine, hilf mir!“; der dritte bat mit weinerlicher Stimme um Gnade und Barmherzigkeit. Unter diesen Umständen kann es nicht wunder nehmen, daß keiner von ihnen getroffen hat, und als endlich der Polizeidirektor Wenzel selber herbeikam, war Musolino schon über alle Berge. Wäre Musolino in seinen kalabrischen Bergen geblieben, wo alle Welt ihn entweder anbetete oder vor ihm zitterte, so würde die Polizei wohl noch lange vergeblich auf ihn Jagd gemacht haben. Aber als er vom Aspromonte herabstieg und nach Umbrien flüchtete, waren die Wurzeln seiner Kraft zerschnitten und zwei Carabinieri konnten ihn wie einen gewöhnlichen Vagabunden verhaften.

Vermishtes.

Die Schlacht im Münchener Rindkeller bildete am 7. d. Mts. den Gegenstand einer Verhandlung vor dem dortigen Schöffengericht. Bekanntlich kam es bei einem Vortrage, den der frühere Jesuit Graf Hoenbroech am 10. März d. J. im jungliberalen Verein zu München über den Toleranz-Antrag halten wollte, zu starken Ausschreitungen, sodaß die Versammlung aufgelöst werden mußte. Diese Ausschreitungen beschäftigten das Schöffengericht. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen mit Ausnahme eines Zahntechnikers Meyer, der wegen Verdens mit Maßkrügen zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Freisprechung der anderen erfolgte, weil das Gericht die Schuld der einzelnen Angeklagten nicht für nachgewiesen erachten konnte. — Durch die Prozeßverhandlung ist bekümmert worden, daß die Hauptanklaster die Antisemiten waren.

Auf dem Schießplatz in Drzizaw bei Thorn ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Unglück. Von drei mit Soldaten besetzten Lozries der Feldbahn festes infolge übergroßer Geschwindigkeit an einer abschüssigen Stelle die erste Lokomotive an der Kurve aus und fiel um. Die beiden anderen stürzten über die erste hinweg. Die Insassen wurden herabgeschleubert. Ein Obergefreiter war an der Stelle tot; zwei Soldaten wurden schwer, zwei leicht verletzt. 25 erlitten Hautabschürfungen.

Millionen-Schwindel. Alle Pariser Blätter beschäftigen sich mit der Angelegenheit Humbert-Crawford. Es handelt sich um die Frau des Rechtsanwaltes Humbert, welche vorgab, 100 000 000 Francs geerbt zu haben, angeblich mit zwei Neffen des Erblassers, den Brüdern Crawford und wegen der angeblichen Erbschaft Prozesse führte. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß es sich um einen ganz außerordentlichen Schwindel handelt, den Frau Humbert fortgesetzt begangen hat, um unter Verhüllung auf die angebliche Erbschaft ungeheure Summen zu entleihen. Im ganzen hat sie 56 000 000 Francs entliehen, wovon 16 000 000 Francs durch die Aufnahme neuer Anleihen getilgt sind. In dem unter dem Sequette befindlichen Geldschrank, der das freitige Vermögen von 100 000 000 Francs enthalten sollte, fanden sich Wertpapiere in Höhe von 20 000 Francs, wertlose Schmuckfachen und alte Zeitungen. Das Ehepaar Humbert hat die Flucht ergriffen. Der Rechtsanwalt Parmentier, der in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheint, wurde verhaftet. Der Advokat Dubuit, der Vorsitzende des Advokatenvereins, einer der hervorragendsten Advokaten und der Vertreter des Ehepaares Humbert, wurde von letzteren selbst irreführt. Der royalistische „Soleil“ nennt diese Angelegenheit ein zweites Panama, wodurch mehrere republikanische Größen stark bloßgestellt würden.

Explosion eines Luftballons. Der dem brasilianischen Deputierten Severo gehörige lenkbare Luftballon „Par“, welcher Montag früh in Paris aufgestiegen war, explodierte über der Gasse der Rue de la Gaite und der Avenue du Maine. Die beiden Insassen fanden ihren Tod.

Die Insassen des Luftballons „Par“ waren Severo selbst und der Erbauer des Ballons, der Ingenieur Lachambre. Eine beträchtliche Volksmenge hatte dem Aufstieg im Park Vaugirard beigewohnt und folgte den Bewegungen des Ballons. Anfangs ging alles gut, nur schien die Lenkung eines zu wünschen übrig zu lassen, da der hintere Propeller sich nur mit Schwierigkeit bewegte, wodurch der Ballon öfter stillstand. Als der Ballon sich in einer Höhe von 450 Metern über der Avenue Maine befand, erhob sich ein leichter Wind. Infolge dessen drehte sich der Ballon um sich selbst im Kreise herum. Plötzlich schlug aus der Mitte desselben eine Flamme hervor, eine furchtbare Explosion erfolgte und der brennende Ballon fiel mit einer ungeheuren Schnelligkeit zur Erde, wobei er ein Haus und mehrere Bäume der Avenue Maine streifte. Man berichte sich, den beiden Luftschiffern zu Hilfe zu eilen, beide hatten jedoch bei dem Sturze entsetzliche Verletzungen und Brandwunden erlitten und waren bereits tot. Nach Ansicht eines Arbeiters, welcher bei der Herstellung des Ballons beschäftigt war, soll der Unfall auf die Explosion des Petroleumrefervoirs zurückzuführen sein, andere meinen, daß Wasserstoffgas aus dem Ballon entwichen sei. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

Eine Explosion von Petroleumwaggons erfolgte am Montag beim Rangieren auf der Station Scheraden der von Pittsburg über Fort Wayne nach Chicago führenden Bahnlinie. Es wurden 20 Menschen getötet, etwa 150 tödlich verletzt und 50 leichter verletzt. Durch Ausfahren des letzten Waggons auf den vorbeigehenden hatte sich das Del, das ausströmte, entzündet; die Flammen, die 20 Fuß hoch in die Luft schlugen, brachten auch die übrigen Waggons zur Explosion und verwandelten den ganzen Güterbahnhof in ein Flammenmeer. Die verhängnisvolle Explosion erfolgte, als sich bereits eine über 200 Köpfe starke Menge angesammelt von dieser blickt niemand unversehrt. Die Flut des brennenden Dels strömte ein-einhalb Meilen weit nach Esplanborough; hier geschah noch mehr eine Explosion, durch welche drei Häuser, darunter ein großes Hotel, vernichtet wurden.

Eisenbahnunfall. Der seit dem 1. Mai verkehrende neue Nachtzug Mailand-Zürich-München, der dort Anfluß nach Berlin hat, entgleiste am Sonnabend um 1 Uhr 5 Minuten morgens kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof St. Gallen auf durchweichendem Untergrunde. Die Lokomotive und drei Wagen flogen aus den Geleisen und wurden teilweise demoliert. Getötet wurde niemand, dagegen sind mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Einige Passagiere haben Arm- und Beinbrüche davongetragen. Der Materialschaden ist bedeutend. Glücklicherweise war der Zug nur schwach besetzt.

Wieder ein Attentat auf einen Eisenbahnzug. Fast jeder Tag bringt neuerdings entweder die Meldung von einem Attentat auf einen Zug. Es wird aus Brüssel gemeldet, daß die Eisenbahnbrücke zwischen Zumeet und Namart auf einer Strecke von 40 Metern mit Dynamit gesprengt wurde, gleichzeitig wurde die Telegraphenleitung zerstört. Der Schaden wurde aber rechtzeitig entdeckt, so daß die verbrecherische Absicht der Urheber zu nichte wurde.

Ein schreckliches Unglück hat sich, wie aus Newyork gefabelt wird, in einem pennsylvanischen Stahlwerk ereignet. Dort pläzte ein kochender Stahlofen, dessen Inhalt sich durch das Werk ergoß und acht in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit sich fort-

riß. Fünf wurden von der glühenden Stahlmasse erfaßt und vollständig verzehrt, während drei schrecklich verbrannten und sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

Die Enthüllung eines Denkmals fand Sonnabend vormittag statt, welches bei Rezonville von ehemaligen Angehörigen des Husaren-Regiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16 zur Erinnerung an die Attacke errichtet ist, die das Regiment am 16. August 1870 geritten hat.

Durch einen Bergsturz wurde nach einem Telegramm aus Carpineti (Provinz Emilia) in Marola ein Haus zerstört. Dreizehn Personen kamen dabei um.

Unter fünf Fügen. Ein geradezu grauerregender Fall hat sich am Himmelfahrtstag zugetragen. Bei der Zuderfabrik in Froben wurde der 48 jährige Bremser Franz Tjaka aus Gleichitz von einem Güterzuge überfahren. Dem Unglücklichen wurde ein Bein, der linke Arm und drei Finger der rechten Hand abgequetscht. Der Verunglückte, der nicht einen Augenblick das Bewußtsein verlor, versuchte mit aller Kraftanstrengung sich von der Stelle wegzuschleppen. Er vermochte aber nicht vor übergroßer Schwäche sich auch nur von der Stelle zu rühren. Er mußte liegen bleiben und hatte noch fünfmal die entsetzlichen Todesqualen auszustehen, denn die fünf nachfolgenden Güterzüge fuhren noch über ihn hinweg, höchst merkwürdigerweise, ohne daß ihn noch einer derselben verletzt hätte. Endlich nach drei qualvollen Stunden wurde er aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 14. Mai. Der Dampfer „Blown“ mit 2000 Gallonen Naphtha nach New-Castle bestimmt, explodierte vor Lowestoft. 2 Matrosen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt. Das Schiff ist verbrannt.

Schloß Zoo, 14. Mai. Das Befinden der Königin ist andauernd völlig befriedigend. Krankheitsberichte werden jetzt nicht mehr regelmäßig veröffentlicht.

Die Katastrophen auf Martinique und St. Vincent.

Fort de France, 13. Mai. Am 9., 10. und 11. Mai wurden etwa 2000 Leichen in den Straßen von St. Pierre aufgefunden. Die Kreuzer „Suchet“ und „Balkyrien“ und das Rabelschiff „Pouyer-Quertier“ nahmen fast 400 verhungerte und verdurstete Bewohner von Brechur und Carbet auf. „Pouyer-Quertier“, dessen Kommandant Kapitän Thirion ist, schaffte allein über 2000 fort, welche größtenteils furchtbare Brandwunden erlitten hatten. Heute scheint die Eruption des Mont Pelee wieder stärker zu sein.

Fort de France, 14. Mai. Die Zahl der in St. Vincent Umgekommenen wird auf 2000 geschätzt. Die meisten sind Karibben.

Newyork, 14. Mai. Kriegsschiffe segeln an der Küste von Martinique die Ueberlebenden aus. Die einzige Person, die in St. Pierre gerettet wurde, ein Zuchthäusler, sagte aus, im Gefängnisse zu St. Pierre seien noch viele Personen, die verhungern müßten, wenn nicht sehr schnelle Hilfe komme. Das Kabinett beschloß, an alle großen Städte sich zu wenden. Die erste wesentliche Hilfe geht auf dem Schulschiff Digier ab, das die größte Fahrgeschwindigkeit besitzt.

Newyork, 14. Mai. Wie die Blätter aus St. Thomas von gestern melden, rief ein nachmittags viereinhalb Uhr verspürter Erdstoß große Aufregung hervor. Viele Bewohner stürzten aus den Häusern. Die Erschütterung hörte jedoch auf, bevor ein tatsächlicher Schaden angerichtet wurde.

Der Krieg in Südafrika.

London, 13. Mai. Reuter meldet aus Hartrsmith vom 12. d. M.: General Weffels, Louis Botha und andere Burenführer sind gestern hier eingetroffen und heute früh zur Zusammenkunft der Burenbelegierten in Vereingung weitergereist.

Der gute Geschmack beim Kaffee, der uns dieses tägliche Getränk so angenehm macht, hängt wesentlich auch von dem Zusatz ab, der bei der Bereitung verwendet wird. Von den vielen im Handel erscheinenden Kaffeezusätzen verdient Amel's feinstes Kaffee für Kaffee die besondere Aufmerksamkeit der Hausfrau. Diese Essenz kommt in Pulverform in den Handel, giebt dem Kaffee eine schöne Farbe, ein feines Aroma und einen vollkommenen Geschmack. Sie entspricht somit allen Anforderungen, die man an einen guten Kaffeezusatz stellen muß.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Göttingen.

Am 1. Pfingsttage: Frei-Konzert

Am 2. Pfingsttage: Großer Ball.

Anfang an beiden Tagen
nachmittags 4 Uhr.
Fr. Schnepfer,
Bergamen.

Am zweiten Pfingsttage findet bei mir BALL statt, wozu freundlichst einladet W. Simon, Ostenfeldmarkt.

Kleeverkauf Oberaden!

Herr Landwirt Osthaus hier-
selbst läßt am Samstag d. 17.
d. Mts. abends 6 Uhr,
circa 2 1/2 Morgen gut
geratene Kleeverkraut, am
Dorbrand und auf dem
Brinkader

Öffentlich nummerweise zum meist-
bietenden Verkaufe aussetzen.
Anfang am Dorbrand.
Oberaden. 488

Brüggemann.

Verjüngt!

erschienen Alle, die ein zartes, reines Ge-
sicht, rosiges, jugendfr. Aussehen,
weiche, sammetweiche Haut und blendend
schönen Teint haben. Man wache
sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schuhmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei
W. Felting.

In meinem neuerbauten Hause,
am Wege von Kaiseran nach Wasser-
court

2 Wohnungen

eine mit Ladenlokal,
zum 1. Aug. od. 1. Okt. zu vermieten.
Näheres bei

Karl Stoltefuss,
Pachstraße bei Mettler.

2 junge Leute können
Logis
mit oder ohne Kost bekommen.
Näheres in der Geschäftsstelle
der Camener Btg. 489

Wohl-
fahrtslose
a Mk. 3.30
8.100.000, 50.000 Mk.
Ziehung 27. bis 31. Mai.
Porto, Liste 30 Pfg. versendet
Fr. Amtenbrink
Lotterie-Einnahmer
Detmold.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 17. Mai.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Pastor Geibel.

1. Pfingsttag.
Vormitt. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst
Feier des hl. Abendmahls.
Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Hilfsprediger Stallmann.

2. Pfingsttag.
Vormitt. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Hilfsprediger Stallmann.

Mittwoch den 21. Mai.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde
in der Schule am Nordberge
(Bergamen.)

Katholische Gemeinde
Friedhofsweg 45.
Pfingstmontag, den 19. Mai, mor-
gens 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt
(Pfarrer Moog-Dortmund.)

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Körung der Buchstiere ist der schwarz
bunte Eier des Heinrich Barenbräuder hier selbst angeführt,
was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Camen, den 10. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Kaufhaus für Lebensmittel Inh. Joh. Glaesser

empfiehlt zum bevorstehenden Hausputz alle Sorten

Bürstenwaren

Haarbesen
Staubbesen
Cocosbesen
Strassenbesen
Nagelbürsten
Abseifbürsten
Wichsbürsten, sowie
Fensterleder u. Schwämme.

Besonders mache aufmerksam auf meine große Auswahl in
Schrubber mit Patent-Stielbefestiger
pr. Stück mit Stiel schon von 35 J an.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Niederaden
und Umgegend mache ich hierdurch die er-
gebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen
Tage neben meiner Schuhmacherei eine

Schuhwaren-Handlung

eröffnet habe. Bei billigen gestellten Preisen
liefere ich durchaus tadellose Ware und bitte ich mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtung

F. Biermann.

Niederaden, den 9. Mai 1902.

8. Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie- Lose.

Ziehung in Berlin 27. bis 31. Mai 1902
mit 500.000 Lose und 16.870 barem Geldgewinnen.
Hauptgewinne:
100.000 Mk., 50.000 Mk., 25.000 Mk. u. s. w.,
kleinster Gewinn 15 Mk. versendet gegen vorherige Bar-
Einsendung des Betrages (Lose bereits stark begehrt), so lange
Vorrat reicht, 1/4 Originallose inkl. Porto und amtliche Gewinnliste
und Reichsteuempel a 3,60 Mk., 10/1 für 33 Mk.,
Carl Hahn,
Lotterie-Einnahme und Bankgeschäft in Neustrelitz (Meckl.),
See-Strasse 14 (gegründet 1868).

Ia. frischen Spargel

täglich frisch

55 J

Bestellungen zu Pfingsten werden

rechtzeitig erbeten.

Gebrüder Wolff,
Camen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement,
Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-
Arbeiten jeder Art.

Spezialität:

Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Gute Cigarren

empfiehlt
J. Brombach.

Billiger wie überall!

Billig!

Billig!

Gelegenheitskauf!

Kleiderstoffe in schwarz und farbig,
Gardinen, Teppiche, Uhren und Regulateure,
Anzüge und Ueberzieher für Herren u. Knaben.

Damen-Jackets,
Damen-Umhänge, Damen-Kragen

auf Abzahlung

bei einer kleinen Anzahlung und einer wöchentlichen
Abzahlung von 1 Mark.

N. Fuchs,

Dortmund, Ostenhellweg 41.

Kredit auch nach außerhalb.

Billiger wie überall!

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1901 ergibt sich aus dem nachstehenden
Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1901.

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1902	"	19,222,024. 94
Zinsen-Einnahme für 1901	"	685,007. 22
Prämien-Ueberträge	"	3,132,002. 06
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	"	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	"	900,000. —
Dividenden-Ergänzungsfonds	"	600,000. —
Spar-Reservefonds	"	1,297,627. 50
	M.	43,836,660. 72

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1901	M.	9,672,590,777. —
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1901 gezahlt	"	10,330,101. 80
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	"	215,976,090. 51
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	M.	32,744,198. 46

Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die
Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

Die Agenten der Gesellschaft:

Fr. Meyer in Camen.

Aug. Friedrichs in Unna.

Grosse Auswahl!

Billige Preise

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen,
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eichen-
Buchen, Tannen- etc. etc. Holz,
sowie
sämtlichen Artikeln
zur
inneren u. äusseren Sargausstattung.

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- u. Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze

nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze etc. habe ich bedeutende Preisermässigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister
Camen, Nordstrasse No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten.



ROTH & JUNIUS

vorm. Aug. Roth,
Hofpianosfabrik Hagen i. W., Nr. 59
empfehlen ihre erstklassigen
Pianos, Flügel u. Harmoniums.
Kleine Raten. Hoher Rabatt. Miet-Instrum. 6487
Instr. anderer Hofpianosfabriken auch am Lager.

Dehnig-Weidlich-Seife

aromatisch

ist die Beste für den Haushalt!
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Fröbel-Seminar

Berlin, Wilhelmstraße 10, bildet
Töchter in einem drei- und vier-
monatlichen Lehrkursus zu Kinder-
frauen I. und II. Klasse aus
und bringt sie nach Beendigung des
selben sogleich bei guten Herrschaften
in Stellung. Aufnahme an jedem
ersten und fünfzehnten im Mo-
nat. Schulgeld monatlich 10
Mark. Außerhalbwohnende er-
halten im Schulhause billige
Pension. Prospekt mit Lehrplan
franco. Auch für die Frauen, welche
in Berlin Stellen in feinen Fam-
ilien als Kindergärtnerin, Stütze,
Erzieherinnen suchen, an jeder
Zeit freundliche Aufnahme und
billige Verpflegung mit Stellennach-
weis. Frau Erna Grauen-
horst, Vorsteherin und Stellen-
vermittlerin für feines Hauspersonal.
Berlin, Wilhelmstr. 10
Druck u. Verlag von G. Mau in Hörde.